

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. März d. J. den Finanzrath im Oremium der Finanz-Landesdirektion in Innsbruck, Karl v. Tarnóczy, zum Vortrager der neuerrichteten Finanz-Landesbehörde im Herzogthume Kärnten mit den systemisirten Bezügen und mit dem Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. Mai d. J. den Vortrager des k. k. Konsulats in Salonik, Titular-Generalkonsul Karl Freiherr v. Baum, zum wirklichen Generalkonsul in Smyrna zu ernennen; den Titular-Generalkonsul August Leut v. Wolfberg vom k. k. Konsulate in Jerusalem auf jenes in Salonik zu versetzen; den Vorstand des k. k. Vizekonsulats in Widdin, Titularkonsul Dr. Leopold Walcher v. Moltheim zum wirklichen Konsul in Jerusalem zu befördern, und das k. k. Vizekonsulat in Widdin dem General-Konsulatskanzler Adolf Schulz in Beirut allergnädigst zu verleihen geruht.

**S. E. I. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Mai d. J. die von dem Herrn Fürsten Leo Sapieha in seinem und im Namen der Herren Wladimir Ritter v. Borkowski in Wien, W. R. Drabe, E. M. Räte und Thomas Brassey in London auf Grund der Allerhöchsten Konzessionsurkunde vom 11. Jänner d. J. vorgelegten Statuten der zu gründenden Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das k. k. Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenen des Handels und der Marine die bei dem Marineamte des k. k. Konsulats in Konstantinopel neu systemisirten Stellen eines Hafen-Leutnants und eines zweiten Adjunkten dem Sekondkapitän der Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd, Johann Atanaszowitsch Ritter von Milodor und dem Julius Abramowitsch von Adelsburg verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Moises Vita Jacur zum Präsidenten, und des Vincenz Zatta zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Padua bestätigt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

## XL. Stück. Jahrgang 1864.

### Inhalts-Übersicht:

11.

Rundmachung der k. k. Landesbehörde für Krain vom 10. Mai 1864, Nr. 4951,

betreffend die Militär-Entlassung gegen Taxerlag für jene Soldaten, welche bis zum Schlusse der Hauptstellung im Jahre 1863 assentirt wurden.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach, am 24. Mai 1864.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. Mai.

Es liegen heute keinerlei politische Nachrichten von Bedeutung vor; die Situation ist in nichts verändert. Die Frage, was mit Schleswig-Holstein geschehen soll, beschäftigt die Blätter vorzugsweise und nährt die Konjekturen. Auf die Nachricht, daß die dänischen Bevollmächtigten die Vorschläge, welche die Vertreter der deutschen Großmächte in der Konferenz-Sitzung vom 17. einbrachten, für nicht annehmbar erklärten, hasten die preussischen Blätter die Uebersetzung, daß eine Rückkehr zum Standpunkt der Personalunion nun nicht mehr möglich sei. Man könne jetzt nur noch Kombinationen erörtern, welche die Herzogthümer vollständig von Dänemark scheiden. Und die eigentliche Stütze für neue Kombinationen könne man nun bloß noch finden in der Befragung der Herzogthümer. In dieser Anschauung vereinigen sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Nat. Ztg.“, die „Spenerische und die Köln. Ztg.“ Nur in der „Kreuzzeitung“ entfaltet Herr Wagner, der Führer der preussischen Feudalpartei, das Banner des „alten dänischen Staates“ den „revolutionären“ deutschen Herzogthümern gegenüber. Herr Wagner erklärt sich auf das Entschiedenste sowohl gegen die Annexion der Herzogthümer an Preußen, wie gegen den Herzog von Augustenburg, da nach Anerkennung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ein Augustenburgisches Schleswig-Holstein nichts als „ein Stützpunkt für die europäische Revolutionspartei“ sein würde. Die Mittel zur Erhaltung der Integrität Dänemarks scheinen ihm noch nicht erschöpft; diese „Möglichkeit“ müsse durchaus offen gehalten werden.

Der baldige Ablauf der vierwöchentlichen Frist, welche der Waffenruhe eingeräumt worden, regt die Frage an, was dann geschehen wird? Nach der „Indep.“ sollen die neutralen Mächte übereingekommen sein, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in keinem Falle zu dulden, worunter wohl zu verstehen ist, daß die Fortführung der Unterhandlungen den deutschen Mächten durch eine Kriegsandrohung aufgenöthigt würde. So schreibt man der „Indep.“ aus Paris. Andererseits meldet die „France“, sie glaube zu wissen, daß die österreichische Regierung bemüht ist, das Berliner Kabinett friedlicheren Gestimmungen zuzuführen als diejenigen waren, welche es in der letzten Konferenzsitzung kundgegeben haben soll. Auch Rußland habe sich in energischer Weise für die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie ausgesprochen.

Trotz aller schönfärberischen Berichte ist der „Moniteur“ nun gezwungen (vergl. Telegr.) einzugestehen, daß der Aufstand in Algerien eine sehr ernste Bedeutung hat, und mit den Ereignissen in Tunis im genauesten Zusammenhange steht, was man bis jetzt entschieden geläugnet hatte. Aus Allem geht hervor, daß die Insurrektion in Algerien sich ausdehnt, und auch die Provinz Oran ergriffen hat, und im Rücken der von den Franzosen gegen Süden vorgeschobenen Kolonnen losbricht. Eine Verlegenheit für die Franzosen in Algier ist die tödtliche Krankheit, welche den Marschall Pelissier, den Gouverneur der Kolonie, in diesem kritischen Augenblicke niedergeworfen hat. Pelissier wird schwer zu ersetzen sein, denn der 70jährige Marschall war der Träger des ganzen Systems, mittelst welches die Franzosen sich bis jetzt in Algerien allein zu behaupten vermochten.

## Zum Staatsstreich in Rumänien.

Bekanntlich hat Fürst Alexander Johann I. von Rumänien alias Cusa mit Hilfe seines Ministers Cogolnitschano den Sitzungssaal des gesetzgebenden

Körpers durch Waffengewalt räumen lassen. In der Beurtheilung dieses Gewaltaktes ist ein großer Theil der Presse einig; eben so einstimmig wird die wüste äußere Politik verdammt, welche Cusa seit der Vereinigung der Fürstenthümer getrieben. Sechshalb Jahre steht Alexander Johann I. an der Spitze eines Fürstenthums, das an Einwohnerzahl dem Königreiche Belgien gleichkommt, an Größe es um mehr als das Vierfache übertrifft, den fruchtbarsten Boden von Europa, die Donaumündungen mit Seehäfen wie Galatz und Braila besitz. Was aber haben diese vier Millionen Rumänen, denen der Pariser Friede durch die Vergrößerung der Moldau und durch Lockerung der türkischen Oberherrlichkeit, die Pariser Konvention von 1858 durch Verleihung einer von Europa garantirten Verfassung und durch Urbahnung der Union eine so herrliche Chance eröffnet, in der Zeit geleistet? Sie haben ihr schönes Land zum Herde einer niemals ruhenden Nationalitätenpropaganda gemacht, die nächstliegenden Ziele über dem Streben nach einer glänzenden Rolle in der haute politique vernachlässigt, die Finanzen durch militärische Schaustellungen ruiniert und jeden materiellen Fortschritt im Innern zurückgehalten, weil in der Moldowallachei ganz wie in Griechenland die Gewaltthäter ihr Auge lediglich auf eine fortwährend turbulente Wirthschaft gerichtet hielten, um dabei theils selber im Trüben zu fischen, theils die Massen vom Nachdenken über ihre eigene Gedrücktheit und die Privilegien der bevorzugten Klassen abzuhalten. So ward heute mit Klapka und Garibaldi gegen Oesterreich, morgen mit Serbien und Rußland gegen die Pforte, übermorgen mit den polnischen Insurgenten gegen den Czaren komplotirt: kurz, Rumänien war auf dem besten Wege, Europa die Emancipirung der Fürstenthümer in demselben Maße zu verleiden, wie es an seinen hellenischen Schülern wenig Freude erlebt.

Bei der Masse des Volkes fand Cusa Beifall, nicht aber bei der meist aus Bojaren bestehenden Kammer. Diese sind dem Fürsten neidisch-feindselig gestimmt, weil sie in ihm nur einen ihres Gleichen erblicken. Seinerseits sucht Cusa, um seine fürstliche Autorität zu befestigen, sich gegen ein rohes, egoistisches und korruptes Bojarenthum auf die Masse des Volkes zu stützen und zu diesem Behufe die letztere den Banden feudaler Abhängigkeit zu entreißen. Dieß suchte er vor Allem durch die Otkroyirung eines liberalen Wahlgesetzes zu erreichen.

Nach dem bisherigen Wahlgesetze bestand die Kammer fast nur aus reichen oder doch sehr wohlhabenden Grundbesitzern; denn die Wähler mußten auf dem Lande ein Einkommen von Tausend Dukaten aus Grund und Boden ziehen, in den Städten Sechstausend Dukaten in einer industriellen Anlage placirt haben — nur ein Drittel der ländlichen Deputirten ward von Wählern mit hundert Dukaten jährlichen Reineinkommens aus Grund und Boden ernannt. Ueberdies mußte der Deputirte selber ein Jahres Einkommen von 400 Dukaten besitzen. Ein fürchtbarer Census in einem Lande, wo es im politischen Sinne des Wortes einen Mittelstand gar nicht gibt, weil das ganze gebildete Bürgerthum aus Fremden besteht, die nicht naturalisirt, ja einer ausländischen Gerichtsbarkeit untergeordnet sind, bei den Wahlen also nicht in Betracht kommen. Dagegen will das neu otkroyirte Wahlgesetz die indirekte Wahl, nämlich Urwähler und wirkliche Wähler. Jeder soll Urwähler sein, der auf dem Lande etwa sechs, in der Stadt zwölf Gulden an direkten Staatssteuern entrichtet, und zum Wahlmann Jeder ernannt werden können, der vier Dukaten Abgaben zahlt; der Census der Deputirten ist nur so hoch wie jener der Urwähler. Die Mitglieder der liberalen Professionen, so wie die pensionirten höheren Zivilbeamten und Offiziere sollen Wahlmänner sein, alle aktiven Offiziere und höheren Beamten



sind aber nicht in die Kammer wählbar; Mitglieder der Magistratur wenigstens nicht in ihren Gerichtssprengeln.

Gegen den Liberalismus dieses Wahlgesetzes ist nichts einzuwenden; aber die Art und Weise der Inzusenetzung, die gewaltsame Umwandlung der von den europäischen Mächten festgestellten Verfassung, die Gutbeißung des Staatsrechts durch ein vote universel — das ist es, was die Mächte veranlassen wird, sich in die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer auf's Neue einzumischen. Daß hierbei die um den Einfluß ringenden Mächte sich leicht in die Haare gerathen können — darin beruht die Bedeutung des Cusa'schen Staatskreises.

Ueber die letzten Vorgänge in der moldo-wallachischen Kammer schreibt man der „Pr.“ aus Bukarest: Wenige Tage vor dem Wiederzusammentritte der bekanntlich Ende April vertagten Kammer hielten hundertacht Mitglieder derselben eine Privatversammlung; der gewesene Justizminister, Abgeordneter Bojeresco, legte den Entwurf einer Resolution vor, in welcher die obwaltenden Konflikte zwischen der Kammer und dem Regenten Punkt für Punkt dargelegt und an deren Schlusse zwei scheinbar ganz harmlose Beschlüsse angefügt waren. Die Versammlung hatte die Annahme des Entwurfs, wie er proponirt war, beschlossen, und so vorbereitet hielt die Kammer Sitzung. Als über den vorgelesenen Resolutions-Entwurf abgestimmt werden sollte, verlangte der Minister-Präsident Cogolnitschano das Wort, wahrscheinlich behufs sofortiger Verlesung des Auflösungs-Dekretes. Der Präsident der Kammer, Katargiu, verweigerte ihm dasselbe jedoch auf Grund der Geschäftsordnung. Daraufhin verließ Herr Cogolnitschano den Saal, um das draußen bereits aufgestellte Militär zu holen. Diese kurze Abwesenheit des Minister-Präsidenten genügte der Kammer zur regelrechten Abstimmung, und als Herr Cogolnitschano mit seinen Gendarmen und Dorobanzen in den Saal einrückte, war die Versammlung durch ihren Präsidenten von der verfügten Auflösung bereits in Kenntniß gesetzt, und die einzelnen Mitglieder verließen in Ruhe den Saal. Nur der Präsident Katargiu ließ sich durch den Waffenlärm nicht beirren und blieb auf seinem Platze, bis er die letzten Anordnungen getroffen und das Sitzungsprotokoll unterzeichnet hatte, trotzdem der diensthabende Kommandant ihm die Drohung, er werde ihn mit Gewalt fortzuschaffen, in's Gesicht geschleudert hatte. Um 4 Uhr Nachmittags verließ auch er, der Letzte, den Saal, die gesetzgebende Kammer war gesprengt.

Die letzten Beschlüsse der gesetzgebenden Kammer Rumäniens lauten nach Aufzählung der verschiedenen Gründe und Erwägungen:

„Artikel I. Die gesetzgebende Kammer Rumäniens wird bis zum Zeitpunkte, da der durch das Mißtrauensvotum, welches dem Ministerium Cogolnitschano ertheilt wurde, geschaffene Konflikt in konstitutioneller Weise beigelegt sein wird, bloß in Sessionen arbeiten.“

## Fenilleton.

### Ein Muster-Erziehungsinstitut.

Ein solches ist ohnfehlend die Anstalt des Schultathes Dr. Volkmar Stoy in Jena. Sie ist so vortrefflich, daß ihr faktisch aus allen Weltgegenden Zöglinge zufließen; neben vielen Engländern finden wir Deutsche aus allen Ländern, namentlich Oesterreicher, ferner Russen und Griechen. Selbst Nord- und Südamerika folgen dem Beispiele des praktischen Alt-Englands, und senden ihre Söhne zu Stoy nach Jena.

Der Zweck dieser Erziehungs-Anstalt ist: Knaben gebildeter Familien vom achten Lebensjahre an, so sehr an Körper und Geist auszubilden und zu kräftigen, daß sie ihren Angehörigen als tüchtige, gesunde und charaktervolle Jünglinge zurückgegeben werden, denen man mit fester Zuversicht ihre eigene Fortbildung überlassen kann; was immer für Studien sie dann weiter zu treiben auch beabsichtigen mögen. Auf welche Weise dieser Zweck angestrebt wird, soll durch folgende Darstellung \*) des Lebens und Treibens in Stoy's Institut des Genaueren dargelegt werden.

Vor Allem wird Sorge getragen für die körperliche Entwicklung, ausgehend von dem pädagogisch festgestellten Satze, daß der tüchtigste Geist nur in einem gesunden Körper zu seiner vollkommenen und durch nichts beirrten Thätigkeit gelangen könne. Eine lichte, luftige Wohnung, einfache, gesunde Nahrung, zweckmäßige Kleidung und richtige Theilung von Arbeit und Erholung thun das Ihrige hierzu.

Stoy's Institut erfreut sich der günstigsten Lage an der Südseite der Stadt Jena, unweit der Saale, in der unmittelbaren Nähe des sogenannten „Para-

Artikel II. Sie wird eine Kommission von fünf Mitgliedern niederlegen, welche eine Antwort auf die kaiserliche Botschaft vom 15. (27.) April ausarbeiten soll.“

## Oesterreich.

Wien. Die „Tr. Ztg.“ brachte in einer ihrer letzten Nummern ein Schreiben vom Bord der Fregatte „Elisabeth“, Flaggeschiff des Kontreadmirals Baron v. Willnerstorff, welches gewissermaßen den Reichsrath verantwortlich macht für die Langsamkeit, mit welcher die Fahrt der betreffenden Flottenabtheilung vor sich ging. Von kompetenter Seite wird uns versichert, daß der gerechten Sparsamkeit des Reichsrathes durchaus keine Schuld beizumessen sei; der Grund der Verzögerung sei in dem nicht ganz entsprechenden Bau der Schiffe und in dem Umstand zu suchen, daß man eigentlich mehr Schiffe, als Matrosen hatte.

Prag, 21. Mai. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Verathung des Straßenkonkurrenzgesetzes beendet, und das Gesetz über die Durchführung der Landessprachen in den Schulen in Verhandlung genommen, und nach längerer, meist objektiver Debatte, im Grundsatz angenommen: Beide Landessprachen sind in den Schulen gleichberechtigt. Die Unterrichtssprache in den öffentlichen Schulen Böhmens soll nur eine der beiden Landessprachen sein. Die Mittheilung über die Bestätigung der Bauordnung wurde mit lebhaftem Beifalle entgegengenommen.

## Ausland.

Berlin. Die Gerüchte über Preußens Annexionsgelüste erhalten das erste Dementi aus preussischer Quelle. Nach einer offiziellen preussischen Mittheilung hätte der König, auf Veranlassung des Grafen v. d. Goltz bewogen, in Paris die bestimmte Erklärung abgeben lassen, daß der preussischen Regierung derartige Absichten fremd seien, und daß sie die in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer beabsichtigten Annexion der Herzogthümer höchlichst mißbillige. Auch soll Herr v. Bismarck den Vertretern der deutschen und auswärtigen Mächte alle derartigen Absichten Preußens in Bezug auf die Herzogthümer entschieden dementirt haben.

Kolding, 15. Mai. Der „Jl. Nd. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Nachträglich möchte ich noch eine Mittheilung bringen, die mir Fredericianer Bürger machten und die auf die Räumung der Festung ein ganz besonderes Licht wirft. Als die ersten Schiffe im Hafen anlangten, um die Wegschaffung des Materials zu beginnen, bemächtigten sich die Soldaten derselben und zwangen die betreffenden Kapitäne, sie vor allen Dingen nach Fühnen überzuzeigen: ein Akt der Gewalt, den man einfach Meuterei nennt, und welcher eine Armee nothwendig zu Auflösung führt. Thaten die Truppenoffiziere nur einigermaßen ihre Pflicht, so mußten sie mit den Waffen in der Hand

die Meuterei unterdrücken. Die Truppenoffiziere haben die Meuterei nicht unterdrückt und die Schiffskommandeure haben ihr dienstbar sein müssen. Der Befehl war jedenfalls, daß man zuerst das Material und dann die Truppen wegführen sollte. Dagegen geschah das Gegentheil, oder vielmehr viel Schlimmeres, ja das Schlimmste, was überhaupt geschehen konnte: die Truppen flohen, und das in einer so ganz unnötig hastigen Art, daß sie all' das kostbare, Millionen werthe Material dem Feinde unbeschädigt überlieferten. Das einzige, was man an dem Material gethan, war das Vernageln der meisten Kanonen, das aber macht dieselben nur auf wenige Stunden unbrauchbar; die Nägel waren ganz rasch wieder ausgebohrt und so das Geschütz vollständig brauchbar; ferner schlug man einige Pulverfässer aus und zerstreute den Inhalt im Magazin, so daß ihn die Oesterreicher nur wieder einzuschaufeln hatten. Wie leicht konnte man wenigstens die Zitadelle mit den riesigen Munitionsmassen sprengen, oder diese durch das Wasser unbrauchbar machen, falls man sagen wollte: „wir mochten der Stadt nicht durch die Explosion schaden.“ Die ersten einrückenden Oesterreicher, eine Abtheilung vom Regiment Holstein, erwarteten jeden Augenblick eine Sprengung, und blieben daher öfters halten — sie waren ganz erstaunt, daß nichts der Art geschah, und als sie sogar die Magazine gefüllt fanden, wußten die Offiziere nicht, was sie sagen sollten — man wollte kaum den Augen trauen. Die rapide Räumung erregte um so mehr Staunen, als die Cernirten noch nicht im Geringsten bedrängt wurden.

Aus Rom schreibt man der „G. C.“ vom 15. d., daß dort mehrere von der russischen Regierung verfolgte polnische Geistliche angekommen, welche dem heiligen Vater einen umständlichen, auf Dokumente gestützten Bericht über die Verfolgungen vorlegen wollen, welchen die katholische Kirche in Polen, Litauen, Podolien und Volhynien von Seiten der russischen Regierung ausgesetzt. Der Papst hat Befehl gegeben, die flüchtigen polnischen Geistlichen in dem Pilgerhospital aufzunehmen und sie dort mit allen nötigen geistlichen und leiblichen Bedürfnissen zu versehen.

Turin, 14. Mai. Die venetianischen, polnischen und ungarischen Flüchtlinge, welche sich hier aufhalten, haben im Laufe der letzten Tage in einer „Generalversammlung“ beschlossen, aus ihrer Mitte einen Zentralkomitee zu wählen, welcher direkt mit Garibaldi verkehren soll. Jener Ausschuß wird überdies in drei Abtheilungen — für innere Angelegenheiten, äußere Propaganda und militärische Vorbereitungen — zerfallen. Wie ferner berichtet wird, ist der bei der jüngsten Waffensendung nach Brescia kompromittirte mazzinistische Agent Barbaglia in Freiheit gesetzt und der ganze Prozeß gegen die Beteiligten von der Regierung niedergeschlagen worden.

Aus Zürich, 17. Mai, wird der „O. D. P.“ geschrieben: Die Schweizer Unternehmungslust dürfte durch die Folgen des dänischen Krieges und die wachsenden Gefahren einer orientalischen Verwicklung auf

dieses“, einem reizenden Gemische von natürlichen Auen und Wiesen und angepflanzten Alleen und Gehäusen. Das Hauptgebäude, wo, neben der Direktors-Familie, sämtliche Zöglinge untergebracht sind, ist speziell für die Anstalt gebaut worden, und dürfte wohl das zweckmäßigste Gebäude seiner Art in ganz Deutschland sein. Im Erdgeschoße befindet sich ein hoher, heller und geräumiger Speisesaal, wo über 80 Zöglinge an zehn Speisetischen nebst ihren prästidirenden Hauslehrern Platz finden. Ein eben so großer Lehrsaal nimmt den ganzen Seitenflügel im selben Geschoß ein, daneben befindet sich ein großer Vorhof, der bei schlechtem Wetter als Spielhalle dient. Die übrigen Räume sind als Küchenlokalitäten verwendet, und sehr zweckmäßig und reinlich eingerichtet.

Im ersten Stockwerk befindet sich die Wohnung der Direktors-Familie, Empfangsaal, Kanzlei, Konferenzsaal, Kinder- und Krankenstube. Der gesammte Personalsand des Instituts steht unter der persönlichen Obhut des angesehensten Arztes der Stadt. Im zweiten Stockwerk befindet sich die Hauskirche und in Mitte zweier Schlafräume der Waschkloset. Licht, Luft und Raum sind im vollsten Maße vorhanden, die mit reinen, weißen Linnen überzogenen Betten stehen weit ab von der Wand und von einander. Am Wandpfeiler hinter jedem Bette befindet sich die Kleiderstange des betreffenden Zöglings, oberhalb derselben hängen in Goldrahmen schöne Bilder, die auf die Geschichte, Literatur, Märchen und Legenden Deutschlands Bezug haben, so, daß der erste Blick des Erwachenden schon einen erhebenden und bedeutungsvollen Eindruck erhält. An der Kopf der Zöglinge nimmt die Direktionsfamilie Theil, der sich sämtliche Hauslehrer anschließen, die alle in den Nebengebäuden des Instituts untergebracht sind und ihr ganzes Wirken demselben ausschließlich widmen. Dort befinden sich auch die Bäder. Gefrühstück wird um halb 7 Uhr; die Kleineren erhalten Milch

mit Weißbrot, die Größeren Kaffee. Als zweites Frühstück theilt die Hausmutter Butterbrot aus. Zur Mittagssuppe erhalten die Zöglinge Suppe, Fleisch mit Gemüse und Brod, von Allem reichlich. Sonntags gibt es Braten. Zum Vesperbrot erhalten die Lustigen Brod mit Obst und zum Nachtmahl wieder Suppe und Butterbrot, im Sommer wird erstere auch öfters durch saure Milch ersetzt. Die Zöglinge selbst sind mit dieser Einfachheit des Essens nicht immer ganz einverstanden, sie sehen aber alle so wohl und blühend dabei aus, daß solche Kost ihnen gewiß zuträglich ist, als die feinen Kuchen, saftigen Braten und süßen Compots aus der elterlichen Küche. Genügsamkeit will eben auch gelernt und geübt sein, und Stoy's Institut ist der richtige Ort, um die Gelüste genähtiger Kinder auf ein anständiges Maß zurückzuführen, und wer sich reichlich bescheiden lernte, dem schmeckt der Geburtstagskuchen (den die freundliche Hausmutter alljährlich jedem Zöglinge unwiderlich bescheert an dem großen Tage, wo er das Licht der Welt erblickte) dann um so besser.

Um endlich auf die Kleidung der Zöglinge zu kommen, die gewiß als Hauptfaktor in der Gesundheitspflege zu betrachten, so haben wir nichts zu bemerken, als, daß selbe jederzeit zweckmäßig, reinlich und der Jahreszeit entsprechend, mehr auf der tüchleren Seite gehalten wird. Im Sommer besteht sie aus hellfarbigen Turnanzügen, mit der den Turnern erb- und eigenthümlichen Verachtung alles dessen, was verweilichte Sterbliche „Unterziehhose“ oder „Leibel“ nennen. Im Winter kommen beide eben verpönte Kleidungsstücke in Anwendung und werden Tuchkleider darüber getragen, wo jedoch die Blouse beibehalten bleibt bis in's 16. Lebensjahr. Die Kopfbedeckung besteht aus Tuchmützen und Filzhüten. Im Turngarten und im erwähnten „Paradies“, das eigentlich als dessen Fortsetzung zu betrachten ist, da tummelt man sich auch wohl ohne alle Kopfbedeckung herum. (Schluß folgt.)

\*) Von J. v. M., einer Dame in Graz.



neue Bahnen getrieben werden, welche für die deutsche Schifffahrt im Allgemeinen und für die maritimen Interessen Oesterreichs insbesondere von bedeutender Wichtigkeit sein könnten. Sie werden bereits wissen, daß Bremen vor einiger Zeit sich an die Schweiz gewandt hatte, um deren neutrale Flagge für die Hanfa-Schiffe zu erlangen. Die Schweiz weigerte sich damals, diesem Ansinnen zu willfahren. Doch hat diese Idee in Bern Stoff zum Nachdenken gegeben, und man hat sich an die Schweizer Konsuln in London, Marseille und Triest gewendet, um das Gutachten der dort ansässigen helvetischen Handelsleute über diesen Gegenstand einzuholen. Es ist nicht zu läugnen, daß eine so neutrale Flagge, wie die der Schweiz, in Kriegsfällen viel besser daran wäre, als die hanseatische und andere. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Schweizer bereits bedeutende Kapitalien in Schiffen besitzen, wenn auch nicht direkt unter ihrem Namen. An Kapitalien und Unternehmungslust fehlt es hier nicht; die Schweiz selbst konsumirt viele überseeische Produkte, und es wird bereits erwogen, daß es für das Land von großem Vortheile sein könnte, eine eigene kleine Handelsflotte auf dem Meere zu haben und mit eigenen Dampfern Verbindungslinien im mittelländischen und adriatischen Meere zu errichten. Die Idee hat Anklang gefunden und dürfte zu praktischen Resultaten führen, verdient daher jedenfalls Beachtung.

**Paris, 20. Mai.** Das hiesige und das Londoner Kabinett sollen darin übereingekommen sein, daß in keinem Falle der Krieg wieder begonnen werden dürfe; die Parteien müssen eine Basis finden, den Frieden zu schließen. Die Konferenz mag noch so lange dauern und die Debatte noch so sehr auseinandergehen, es soll und darf doch kein Schuß mehr fallen.

**London, 19. Mai.** Hinter der Agitation in der deutsch-dänischen Frage lauert eine Agitation dahin gehend, die Königin zur Abdankung zu veranlassen. Man weiß, daß die hohe Frau in der deutschen Frage nicht bloß den eigenen Sympathien, sondern auch den Traditionen ihres Gemals folgt. Man hat, um die Königin zur Abdankung zu bringen, einen cry hervorrufen müssen; die dänische Frage gibt dazu das Mittel. Anfangs war diese Spekulation Eigenthum der Tories, die sich dadurch des jungen Königs und seiner Gemalin bemächtigen wollten. Die Whigs wollen ihnen nun den Rang ablaufen. Gladstone hält für das beste Mittel, sich für alle Fälle zu sichern, daß man sich der Massen bemächtigt und an die Spitze der Manchesterpartei stelle; das erklärt seine Haltung im Kabinete und seine letzte Rede.

Man schreibt aus **Warschau**: So eben kommt mit der Erlaß des hiesigen Polizeimeisters zu Stande, datirt vom 11. Mai. Hiemit sind alle auf bestimmte oder unbestimmte Zeit beurlaubten Soldaten minderer militärischer Grade, welche im Jahre 1859 rekrutirt wurden, einberufen. Der Befehl ist gemessen. Ob nun die bedeutend erkalteten Beziehungen zu Frankreich Anlaß zu diesem Befehl gaben? ob Rußland sich zu einem großen europäischen Kriege rüstet? ob man einen neuen Aufschwung des polnischen Aufstandes befürchtet? ist hier nicht zu bestimmen, wo Alles unter der Decke verhüllt bleibt. Das aber ist zu bemerken, daß die erwähnte Verordnung mit der größten Eile und Strenge zur Durchführung gelangt, was selbst die Russen, die doch an das Außerordentliche gewöhnt sind, in keine geringe Aufregung versetzt.

**Bukarest, 19. Mai.** In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe. Der Fürst Guza will keine Aufwartung der Fraktionen, keine öffentliche Manifestation, kein Te Deum. Die Beamten haben fast einhellig ihre Zustimmung abgegeben; bloß 6 Demissionen wurden überreicht. Der Metropolit erließ einen zustimmenden Hirtenbrief. Keine Arrestation wurde vorgenommen. Kein Journal ist unterdrückt.

Aus **Konstantinopel** wird der „E. Ost. Ztg.“ gemeldet: Neuerdings haben 42 Polen, welche bisher als Offiziere im Dienste der Pforte standen, ihre Entlassung eingereicht. Sobald letztere bewilligt werden, werden sich die Genannten nach Schumla begeben, um dort zu ihren Landsleuten in den Donaufürstenthümern zu stoßen. Nach den letzten Nachrichten, welche das Polencomité in Konstantinopel aus Bukarest empfangen, sollen sich in den moldau-wallachischen Provinzen bei 4000 Polen befinden, welche vollständig militärisch organisiert und bewaffnet sind.

**New-York, 3. Mai.** Das zur amtlichen Feststellung der Gräueltaten zu Fort Pillow dorthin gesandte Comité des Kongresses ist mit einem ganzen Haufen beeidigter Aussagen von Augenzeugen zurückgekehrt, aus welchen sich ergibt, daß alle bisherigen Schilderungen des Massacres noch weit hinter der schrecklichen Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Unter vernommenen Zeugen befindet sich einer der lebendig begrabenen Neger, dem es, da die Zwischenräume in dem Haufen von Körpern eine sofortige

Erstickung verhinderten, gelungen, sich aus der nicht allzu hoch aufgeworfenen losen Erde herauszuwühlen. Vollkommen konstatirt ist, daß mindestens ein Gefangener (ein Lieutenant) an eine Bretterwand angelagert und dann mit dieser verbrannt wurde; ebenso, daß die in dem Lazareth liegenden Kranken und Verwundeten theils abgeschlachtet, theils noch lebend mit dem Gebäude verbrannt wurden. Nachdem der Thatbestand in amtlicher Weise veröffentlicht sein wird, wird wahrscheinlich dem betreffenden Departementskommandeur die Weisung ertheilt werden, alle in seine Gefangenschaft fallenden Mitglieder der Forrest'schen Kolonne aufzuhängen.

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 24. Mai.**

Gestern Vormittag besuchte der Herr Landeshauptmann Baron Codelli das Zivilspital und besichtigte es in allen Theilen, besonders aber wendete er sein Augenmerk auf die neuen Adaptirungen und Einrichtungen, welche im Landtage Gegenstand so lebhafter Diskussionen waren.

— Gestern Nachmittag fand das Leichenbegängniß des im 87. Jahre verstorbenen Herrn Ignaz Wallich Ritter von Wallensperg Statt. Mit ihm erlischt das alte krainische Adelsgeschlecht der Wallensperge.

— Ueber die zu Pfingsten in Triest stattgehabten Festlichkeiten der Sänger, Turner und Schützen aus Triest, Laibach und Görz bringt der „Diavoletto“ einen ausführlichen, fast 5 Spalten füllenden Bericht, in welchem den Leistungen unserer Sänger das vollste Lob gespendet, und auch der Turner und Schützen höchst ehrend gedacht wird. Wie wir aus diesem Berichte ersieht, hat bei dem Festschießen Herr Daniel Dettela von hier das erste Best gewonnen. Die übrigen Beste wurden von Triester Schützen gewonnen, mit Ausnahme des Bestes für die weißen Schwarzschieße in einer Reihe, welches Herr Sanftl aus Bozen gewann.

— Die nächste Gemeinderaths-Sitzung findet am 27. Mai Nachmittags 4 Uhr Statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls; 2. Mittheilungen des Vorsitzenden; 3. Wahl der Kommissionen zur Prüfung der Wahloperate; 4. Vortrag wegen Abschreibung eines Urbarmachungslandes; 5. Vortrag über ein Gesuch um Zulassung zur Einzahlung der Hundetaxe; 6. Vortrag wegen Vermietung der linksseitigen ebenerdigen Lokalität im Magistratsgebäude an Frau Karolina Trautmann; 7. Vorträge der Bausektion wegen Uebernahme der hölzernen Brücke am Gruber'schen Kanal und Trottoir-Lieferung; 8. Vortrag des gemeinderäthlichen Comité wegen Unterbringung der Oberrealschule; 9. Vortrag der Schulsektion wegen Uebernahme eines Konkurrenzbeitrags zu den Konservationskosten im Schulgebäude.

— Aus Marburg wird dem „Wdr.“ geschrieben: Bekanntlich hat der vor einem Jahre verstorbene Graf Brandis, früher Statthalter in Tirol, von dessen Söhnen einer in den Jesuitenorden getreten, dem Orden 100.000 fl. als Legat vermacht; da aber das Lavanter Bisthum, als dessen Ueberfiedlung nach Marburg geschah, den Jesuiten in Kränten Güter überließ, wodurch der Orden dem Bisthume eine Summe gleich dem Legat des Grafen Brandis schuldet, so wurde vom hiesigen Fürstbischof das Gut Windenau nächst Marburg, welches zur Verlassenschaft gehört, zur Tilgung der Schuld angenommen.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus dem Küstenlande wurde am 13. d. M. im Bezirke Castelluovo an zwei gefallenem Kühen in der Ortschaft Frušica die Kinderpest konstatirt.

Die Art der Einschleppung ist bis nun nicht ermittelt. Der infizirte Bauernhof liegt isolirt, die zwei mit den pestkranken Kühen in Berührung gestandenen Kälber, welche den ganzen Viehstand bildeten, wurden der Keule unterzogen. Die Repressiv- und Präventiv-Maßregeln sind mit allem Nachdrucke eingeleitet worden, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Seuche keine weitere Ausdehnung gewinnen wird, da dormalen kein pestkrankes Vieh mehr vorhanden ist.

— Nach Mittheilung aus der Militärgrenze haben sich in dem Zeitraume von 3 Wochen, mit Ausnahme des Gradiškaner Grenz-Regiments, in sämtlichen übrigen Grenzbezirken zusammen nurmehr 30 neue Seuchenfälle ergeben. Die Seuche im Gradiškaner Regimentsbezirke dagegen hat in dem oberrhätischen dreiwöchentlichen Termine wieder 579 Stücke ergriffen.

## Wiener Nachrichten.

**Wien, 22. Mai.**

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben für die neuerrichtete Mädchenanstalt zu Karo-

linenthal bei Prag 300 fl., für das Mädchenwaisenhaus in Brünn 300 fl., zur Restauration der St. Georgskirche zu Prag 200 fl. und den dortigen Elisabethinerinnen ebenfalls 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Die „Ztg. f. Nordb.“ läßt sich von einem Augenzeugen schreiben: „Am Morgen des 11. Mai, also am zweiten Tage nach dem Seegefecht, hatte der „Schwarzenberg“ schon wieder ein ganz anderes Ansehen. Die Löcher, welche die Kugeln gemacht, waren schon wieder ausgebessert, die Blutspuren größtentheils abgewaschen und der Kommandeur erklärte, jetzt wieder schlagfertig zu sein, trotz des Fehlens des Fockmastes. Die Unerfrorenheit und Ruhe des Befehlshabers wird von Allen gerühmt.“

## Vermischte Nachrichten.

Ueber den Heldennuth des Seefadeten Belšky, eines Pragers, dem auf der Fregatte „Schwarzenberg“ von einer Granate der Oberschenkel zerschmettert wurde, erzählt die „Bohemia“ Folgendes: Als man ihn hinabtrug, sagte er noch zu einem ihn begleitenden Kameraden: „Haltet Euch brav, Brüder, bis zum letzten Mann! Es lebe der Kaiser! Hoch Oesterreich!“ Im Korridor bei den anderen Verwundeten, welche hier zahlreich herumlagen, angelangt, tröstete er selbe noch mit heiteren Worten. Vierzehn Stunden später war er eine Leiche. Sein Begräbniß war ein höchst feierliches; ganz Cuxhaven war auf den Beinen. Hunderte von Damen brachten Kränze, seinen Sarg zu schmücken. Er starb als Held, tief betrauert von seinen Kameraden.

— In der Stadt Mirabeau in Frankreich starb kürzlich eine Frau im Alter von 105 Jahren, bei welcher die eigenthümliche Erscheinung vorkam, daß sie in ihrem siebzigsten Jahre die Brille, deren sie sich lange bedient hatte, weglagte weil ihre Sehkraft in aller Jugendlichkeit plötzlich wiedergekehrt war. Bis an ihr Lebensende las sie dann die feinste Schrift ohne Augenglas, auch behielt sie bis zum letzten Athemzuge ihr volles Bewußtsein.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Paris, 21. Mai.** Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die Erfolge des Generals Deligny üben einen wohlthätigen Einfluß auf die Division Oran aus. Die Division Constantine ist ruhig, ungeachtet der Aufschakelungen, welche nothwendiger Weise von Tunis kommen. Die verschiedenen Bewegungen stehen in einer gewissen Wechselbeziehung zu einander. Der Geist und der Gang der tunesischen Insurrektion ergibt eine Aktion der religiösen Gesellschaften, welche sich über Algerien ausdehnt und sich durch die Angriffe in der Division Oran manifestirt. Viele Häuptlinge glaubten an einen allgemeinen europäischen Krieg im Frühjahr 1864.

**Bukarest, 21. Mai.** Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten, Orbesco, ist zum Justizminister ernannt worden. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird interimistisch von dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Cogolnitschano, mitverwaltet.

**Bukarest, 22. Mai.** Ein den Sturz Cousa's bezweckendes Komplot wurde entdeckt. Doktor Lambert, bei welchem angeblich kompromittirende Papiere vorgefunden, und Fürst Souzo wurden verhaftet.

**New-York, 12. Mai.** Grant und Lee lieferten sich am fünften und sechsten zwei blutige, unentschiedene Schlachten. Lee trat am siebenten den Rückzug in guter Ordnung an und wurde von Grant verfolgt. Am achten und neunten kam es zu Scharmügeln, am zehnten zu einer dritten Schlacht bei Spotsylvania (in Virginien). Der Verlust der Unionisten an Todten und Verwundeten ist 40.000 Mann. Longstreet ist schwer verwundet.

## Markt- und Geschäftsbericht.

**Krainburg, 23. Mai.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mägen fl. 5.90; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.60; Halbsfrucht fl. —; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 3.40; Aukurus fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linfen fl. —; Erbsen fl. —; Bissolen fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund fr. 47, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 29, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 17, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfensfleisch fr. —; Fäbndel pr. Stück fr. 30, Tauben fr. 15; Hen pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.



## Telegraphische

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
den 23. Mai 1864.

5% Metalliques 72.50	1860-er Anleihe 95.80
5% Nat. Anleihe 80.—	Silber . . . 114.—
Bankaktien . 784.—	London . . 114.40
Kreditaktien . 192.60	k. k. Dufaten 5.47

## Fremden-Anzeige.

Den 22. Mai.  
Stadt Wien.

Die Herren: Koller, k. k. Hauptmann, von Gilti. — Schuscher, Kaufmann, von Innsbruck. — Achatschitsch, Bürger, von Neumarkt.

## Elephant.

Die Herren: Klein, Großhändler, von Pest. — Sartori v. n Steinbrück — Bunschert, Gutsbesitzer, von Klagenfurt. — Scheidler, Privat, und Grünfeld, Kaufmann, von Wien. — Jaidiga, Agent, von Triest. — v. Eisenstein, k. k. Hauptmann, von Padua. — Wendl, Handelsmann, von Markersburg.

## Bayerischer Hof.

Herr Willaig, Gutsbesitzer, von Planina.

(961—2) Nr. 2046.

## 3. exekutive Feilbietung.

Im Nachbange zum dießgerichtlichen Edikte vom 23. Jänner l. J., Z. 354, wird hiemit bekannt gegeben, daß am

3. Juni l. J.,

früh 10 Uhr, zur dritten und letzten Feilbietung der dem Matias Willaig von Kaltenfeld gehörigen Realität Rktf.-Nr. 41 ad Grundbuch der Sitticher Kartengilde in der Exekutionsführung des Thomas Esenkur von Planina geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, den 6. Mai 1864.

(962—2) Nr. 2047.

## 3. exekutive Feilbietung.

Im Nachbange zum dießgerichtlichen Edikte vom 30. Jänner l. J., Z. 517, wird hiemit bekannt gegeben, daß am

4. Juni l. J.,

früh 10 Uhr, zur dritten und letzten Feilbietung der dem Gregor Grimschke von Zirknitz gehörigen Realitäten, Rktf.-Nr. 16, Urb.-Nr. 16 ad Grundbuch Pfarrgilde Zirknitz, dann sub Rktf.-Nr. 396j1, 410j1 und 507j6 ad Grundbuch Haasberg in der Exekutionsführung des Johann Ule von Gorizbice vorgenommen wird.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, den 6. Mai 1864.

(1012—2) Nr. 1206.

## Feilbietungs- = Sistierung.

Die mit Edikt vom 2. November 1863, Z. 2385, auf den

19. Mai 1864

angewandte exekutive dritte Feilbietungs-Tagung der Anton Trattnik'schen Realität wird über Ansuchen des Exekutionsführers bis auf weiteres Anlangen eingestellt.

k. k. Bezirksamt Idria, als Gericht, am 16. Mai 1864.

(1001—3)

## Die neueste Pariser Stereokopen - Ausstellung

des

J. Diwischowsky aus Ungarn  
ist täglich in der großen Schau-  
bude am Congressplatz von 9 Uhr  
Früh bis 10 Uhr Abends zu sehen.  
Eintritt von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr  
Abends 20 kr., von 7 bis 10 Uhr  
Abends bei brillanter Modérateur-Be-  
leuchtung 30 kr.

Das Nähere der Anschlagzettel.

(1026—1)

## Hausverkauf.

Das Haus Nr. 233 am Rundschafts-  
platz in Laibach, mit 15 Zimmern und  
6 Verkaufsgewölben, besonders für einen  
Handelsmann geeignet, und das Haus  
Nr. 75 mit 20 Zimmern und einem  
schönen Garten am Jahrmarktplatz in  
Laibach, besonders für ein Wirtshaus  
geeignet, sind gegen vortheilhafte Bedin-  
gungen sogleich zu verkaufen.

Anzufragen im Hause Nr. 233 am  
Rundschaftsplatz im 1. Stocke — oder  
auf frankirte Briefe unter der Adresse  
F. Schrei in Reifnitz.

(1000—2)

## Eine Kunstmühle,

unweit Laibach gelegen, neu hergestellt,  
mit 4 Mahl- und 1 Graupengang nebst  
Aufstellungsplatz für weitere 3 Mahl-  
gänge und beständiger Wasserkraft, massiv  
gebaute Wirtshausgebäude, 1 Doppel-  
und 1 einfachen Harpfe, mit Grund-  
stücken, welche den Holz- und Futterbe-  
darf vollkommen decken, sammt allen  
Utenfilien, Wägen, Wagen etc. ist bil-  
lig zu verkaufen.

Weitere Auskunft ertheilt der Eigen-  
thümer derselben Johann Wilher in  
Laibach.

(976—3)

## Erstes und größtes Lager.

## Decimal-

## Wagen- und Gewichte

in größter Auswahl stets vorrätig  
bei

## Jos. Florenz

Wien, Stadt, Adlergasse  
Nr. 16.

## Danksagung.

Den Herren Stabs- und Oberoffizieren, sowie den vielen anderen  
Freunden und Bekannten, welche meinem Sohne

## Albert

mit so großer Auszeichnung und Theilnahme die letzten Ehren erwiesen,  
sage ich aus vollem Witterherzen meinen Dank.

Schrottenthurn am 20. Mai 1864.

(1027)

Franziska v. Vesi.

(1025)

## Verkaufs-Offert

einer Herrschaft mit 9606 Joch und mit einer Mühle im Ertrage von 105310 fl.  
um nur 470000 fl.; einer zweiten mit 3200 Joch im Ertrage von 11204 fl.  
um 150000 fl.; einer dritten mit 1169 Joch im Ertrage von 8194 fl. um  
50000 fl.; eines Hauses in Laibach mit Garten im Ertrage von 525 fl. um  
5250 fl.; eines Landgutes mit circa 100 Joch im Ertrage von 1500 fl. um  
15000 fl.; eines zweiten mit 116 Joch und mit einer Mühle im Ertrage von  
1800 fl. um 17000 fl. und eines dritten bei Laibach im Ertrage von 700 fl.  
um 12000 fl.; dann wird ein Haus mit Grundstücken nahe an einer Pfarr-  
kirche, und eine kleine Mühle zu kaufen gesucht durch J. A. Schuller's  
Bureau in Laibach.

(1014—1)

## K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Eröffnung der Eisenbahnstrecke  
Klagenfurt-Villach.

Am 30. Mai 1864 wird die Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Villach mit den  
Stationen Krumpendorf, Maria-Wörth, Velden und Villach für den Personen-  
und Sachentransport eröffnet werden und täglich ein gemischter Zug in jeder Rich-  
tung im Anschlusse an die gemischten Züge der Strecke Warburg-Klagenfurt nach  
der unten stehenden Fahrordnung verkehren:

Von Villach nach Klagenfurt				Von Klagenfurt nach Villach			
Villach	Abfahrt	11 U.	15 M.	Vorm.	Klagenfurt	Abfahrt	3 U.
Velden	"	11	59	"	Krumpendorf	"	3
Maria-Wörth	"	12	15	"	Maria-Wörth	"	3
Krumpendorf	"	12	28	"	Velden	"	4
Klagenfurt	Ankunft	12	41	"	Villach	Ankunft	4

Die Fahrpläne der sämtlichen Linien der Gesellschaft sind aus dem großen Placate  
zu ersehen.

Das Betriebs-Reglement für die Südbahn ist auch für diese Strecke gültig und finden  
für dieselbe nebst den für alle Linien bestehenden Tarifen auch jene Specialtarife Anwendung,  
welche für die Kärntner Linie Gültigkeit haben.

Die ergänzten Gebührensrechnungs-Tabellen zu den Specialtarifen können bei den  
Personen-Cassen bezogen werden.

Wien den 14. Mai 1864.

Die Betriebs-Direction.

(1017—1)

## Bad Sutinsko

bei Hatar in Unter-Zagorien, 6 Stunden von Agram entfernt, bewährt  
sich besonders heilsam bei Nervenleiden, Synergie, Sympochondrie, allge-  
meiner Nervenschwäche, sowie bei Krankheiten des weiblichen Ge-  
schlechtes überhaupt. In einem reizenden Gebirgspasse mit mildem Klima ge-  
legen, gewährt das ganz restaurirte und neu vollendete Badehaus mit 40 Wohn-  
zimmern hinreichende Unterkunft.

Für prompte Bedienung bürgt der Gefertigte.

Die Zufuhr pr. Agram ist durch wöchentlich 3malige Stellfuhr (Son-  
tag, Dienstag, Donnerstag) unter Vermittlung der Herren Stern in  
Agram und Sinic in Stubica über Bad Stubica per Person 3 fl.  
50 kr. ermöglicht.

Um gefälligen Zuspruch bittet

Horwath,  
Badepächter.

## Ausverkauf.

## Ausverkauf

in der Handlung „zum Chinesen“  
Franziskanerplatz Nr. 45.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Umstellung werden  
20% unter dem Einkaufspreis

verschiedene sehr geschmackvolle, vor Kurzem erst angeschaffte, feine  
Galanterie-Gegenstände, besonders zu Namens- und  
Geburts-tags-Geschenken und Schief-Beuten geeignet,  
ausverkauft.

Operrgucker, feinste französische Broche's und Bra-  
celets, verschiedenartige feine Berchtesgader Schnitz-  
ereien, französische Stroh- und Mosaik-Arbeiten, etc.

Ferner zu bedeutend billigen Preisen:

Sämmtliche Jagd- und Reise-Requisiten, Brief- und  
Cigarrentaschen, Portemonnaies, ganz von Leder pr.  
15—20—30—40 kr. bis 3 fl., — besonders billige  
Schnupftabakdosen à 10—15—20—bis 50 kr.,  
derlei feine aus Büffelhorn, Elfenbein und Schildkröten von  
1 fl. 50—4 fl.; Arbeitskörbe, Cassetten, sehr gute  
Nasirmesser, à 40, 50 u. 60 kr.; Taschenmesser à 20,  
30, 40 kr. bis 2 fl.; ferner Tisch- und Dessert-Bestecke von  
2 bis 10 fl. pr. Duzend; Damen-Scheeren zu 6, 10  
und 15 fr. pr. Stück, so wie solche aus feinstem englischen Guß-  
stahl von 1 fl. 50 bis 2 fl. — Ausgezeichnete Bleistifte  
pr. Duzend mit 20 kr., feinste Seckige mit 50 kr. pr. Duzend.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. J. Grill.

(895—3)

## Ausverkauf.